



Abb. 21:
Horst Hoheisel: ASCHROTTBRUNNEN (1987), Kassel
Ansicht Richtung Wilhelmshöher Allee

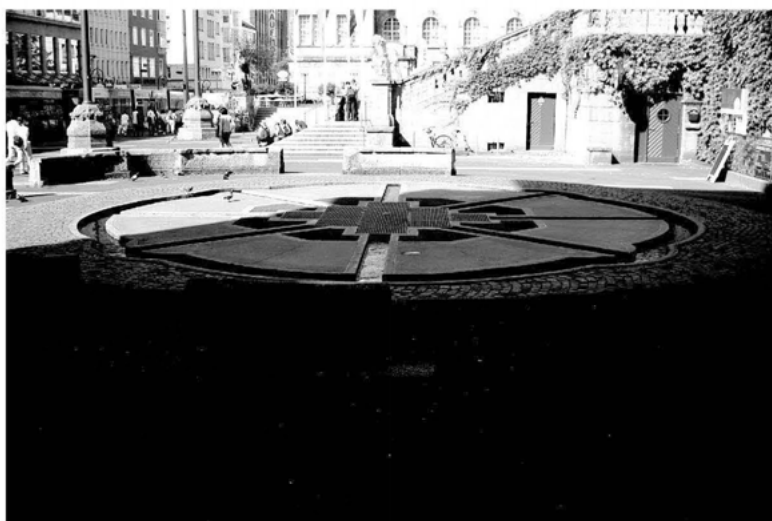
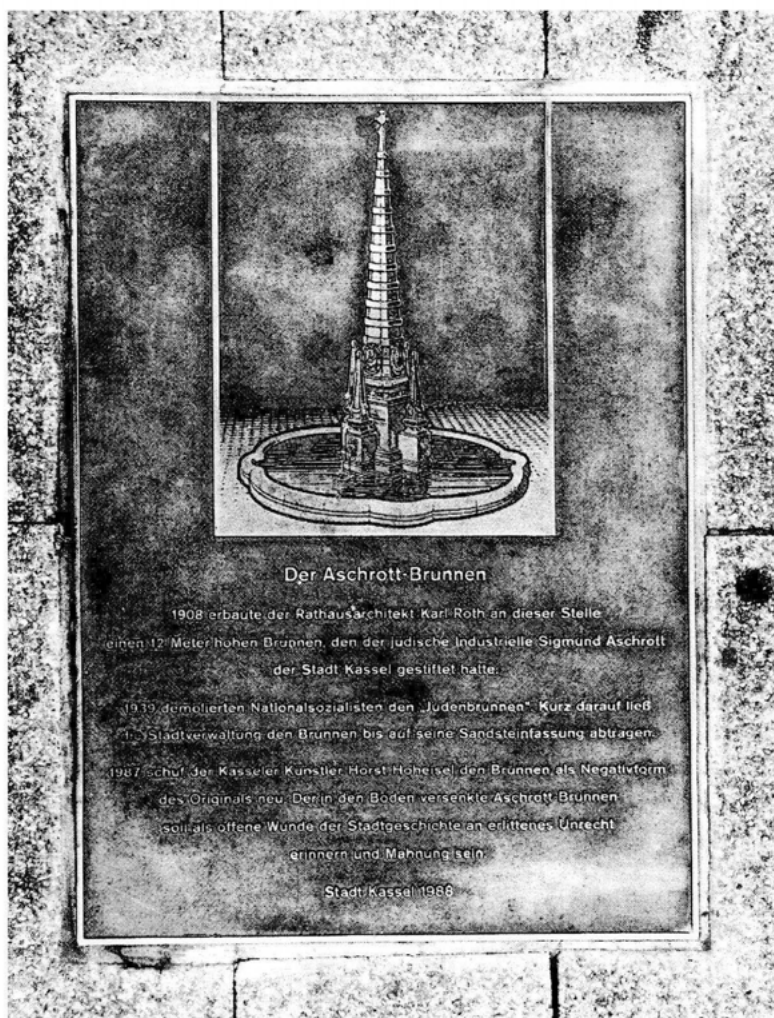


Abb. 22:
Horst Hoheisel: ASCHROTTBRUNNEN (1987), Kassel
Ansicht Richtung Obere Königsstraße



Abb. 23:
Horst Hoheisel: ASCHROTTBRUNNEN (1987), Kassel
Aufsicht, Zustand mit Gitterabdeckung



*Abb. 24:
Bronzetafel (1988) vor dem ASCHROTTBRUNNEN, Kassel*



Abb. 25 und 26:
Hans Everding: Henschel-Brunnen (1912), Kassel

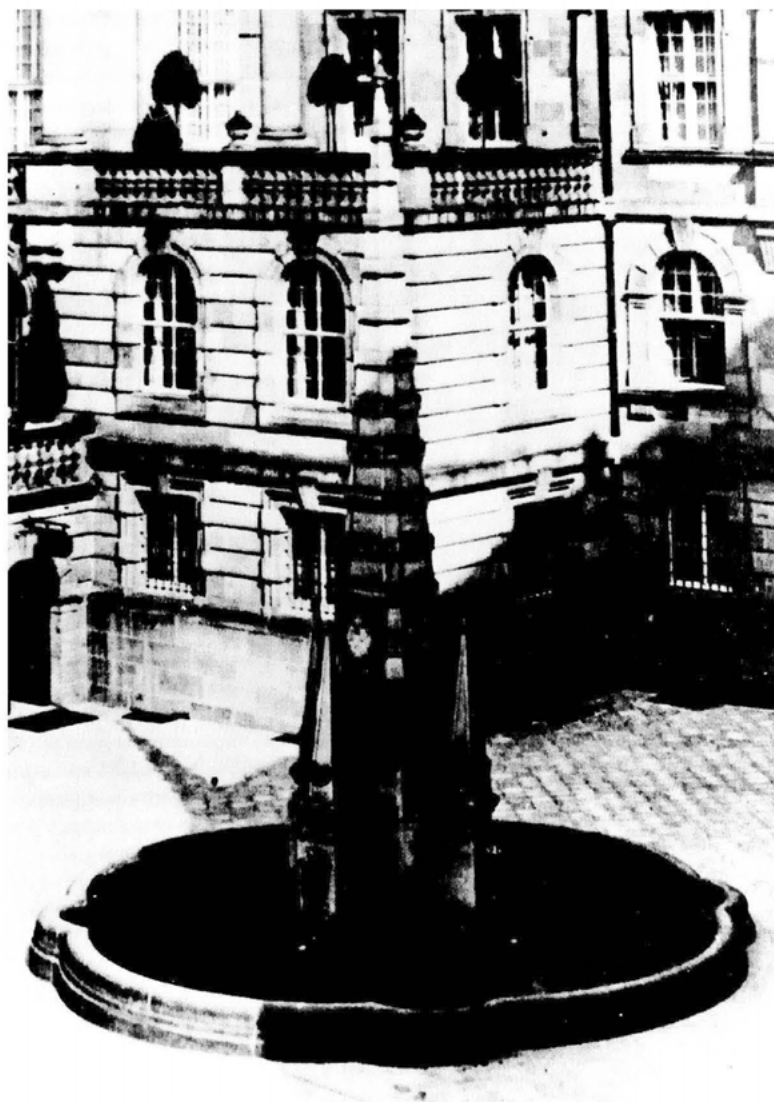


Abb. 27:
Karl Roth: Aschrottbrunnen (1908), Kassel



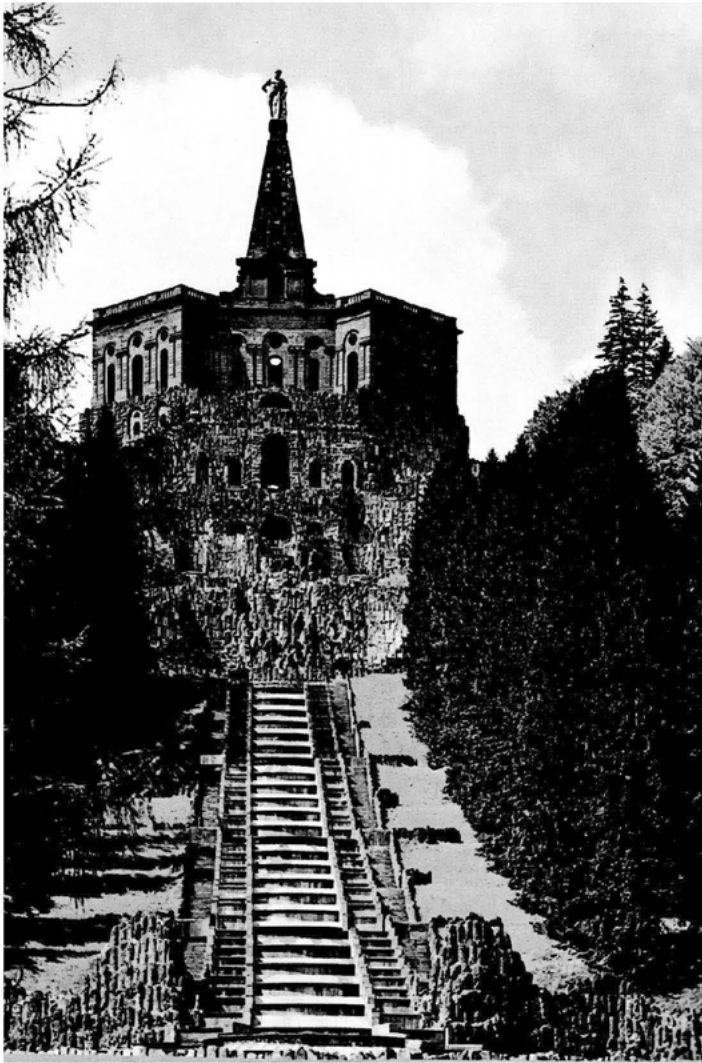
*Abb. 28:
Brunnenbecken des zerstörten Aschrottbrunnens,
zum Blumenbeet umfunktioniert (1943-1963), Kassel*



*Abb. 29:
Brunnenbecken des zerstörten Aschrottbrunnens,
zum Springbrunnen umfunktioniert (1963-1987), Kassel*



*Abb. 30:
Brunnenbecken des zerstörten Aschrottbrunnens,
zum Springbrunnen umfunktioniert (1963-1987), Kassel*



*Abb. 31:
Giovanni Francesco Guerniero (Gesamtanlage)/
Johann Jacob Anthoni (Skulptur): HERKULES (1701-1717), Kassel*

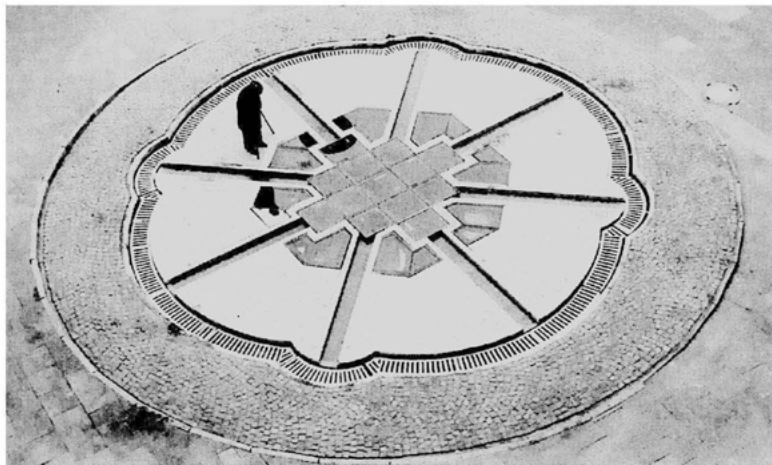


Abb. 32:
Horst Hoheisel: ASCHROTTBRUNNEN (1987), Kassel
Aufsicht, ursprünglicher Zustand mit Glasabdeckung

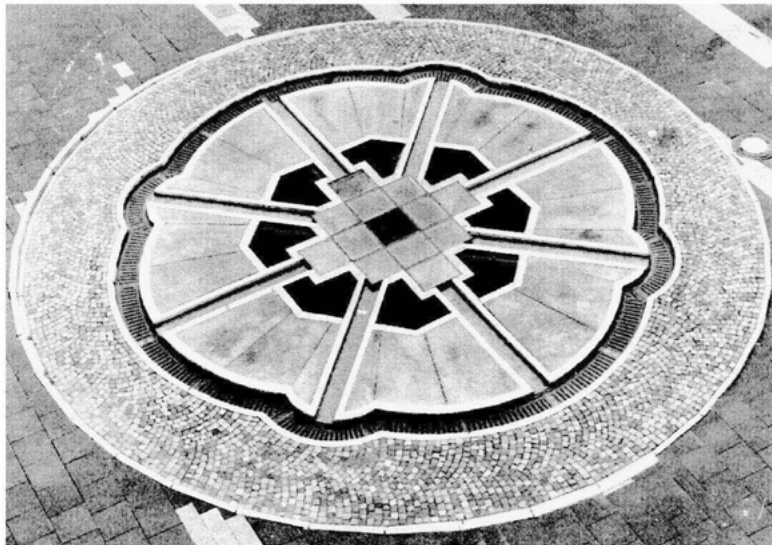


Abb. 33:
Horst Hoheisel: ASCHROTTBRUNNEN (1987), Kassel
Aufsicht, Zustand mit Glas- und Gitterabdeckung

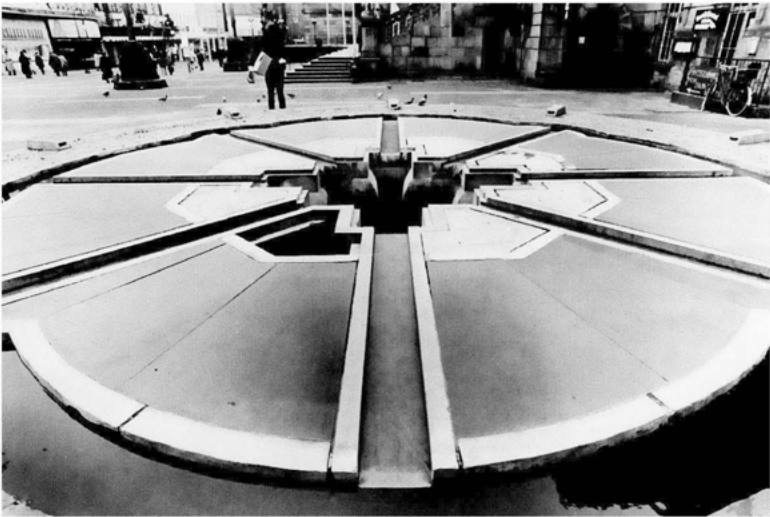


Abb. 34:
„Der Aschrottbrunnen oder die verlorene Form“ (1987)
Erstes Foto der Bildfolge

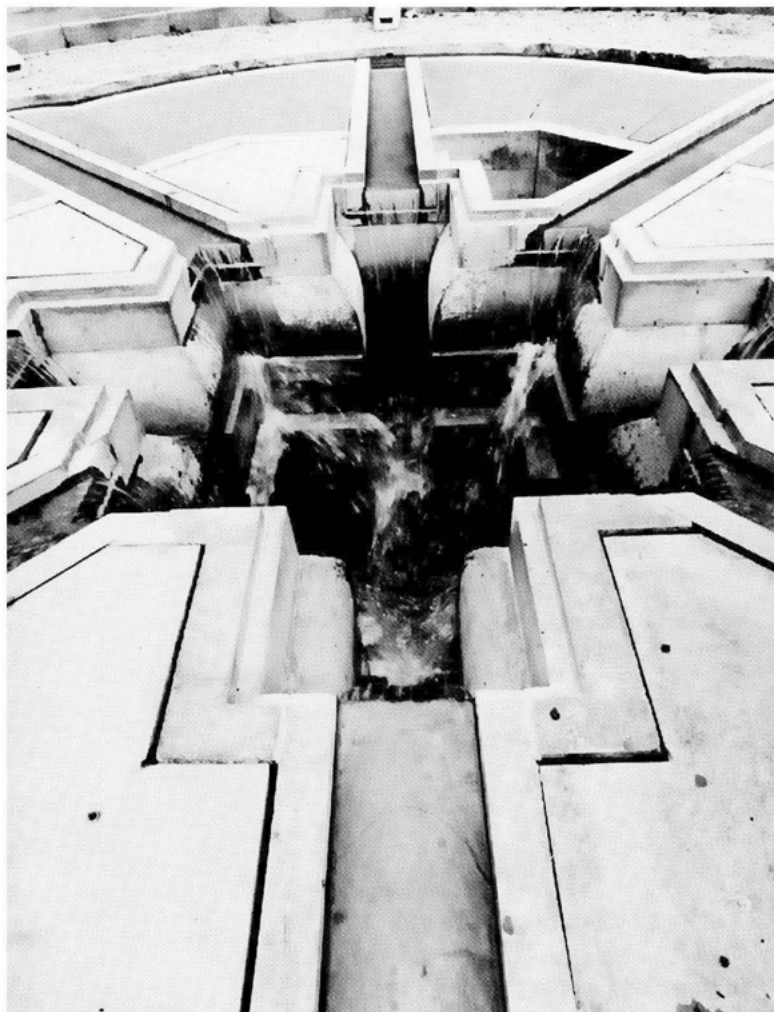


Abb. 35:
„Der Aschrottbrunnen oder die verlorene Form“ (1987)
Zweites Foto der Bildfolge

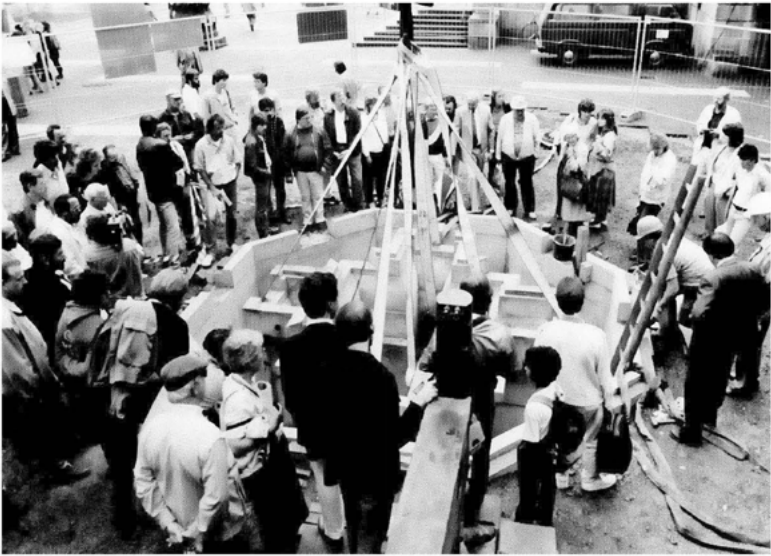


Abb. 36:
„Der Aschrottbrunnen oder die verlorene Form“ (1987)
Drittes Foto der Bildfolge

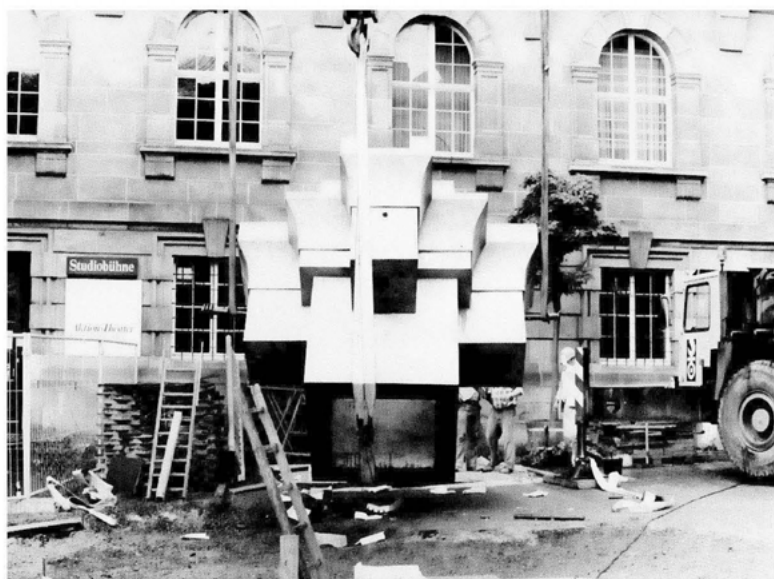


Abb. 37:
„Der Aschrottbrunnen oder die verlorene Form“ (1987)
Viertes Foto der Bildfolge



*Abb. 38:
„Der Aschrottbrunnen oder die verlorene Form“ (1987)
Fünftes Foto der Bildfolge*



*Abb. 39:
„Der Aschrottbrunnen oder die verlorene Form“ (1987)
Sechstes Foto der Bildfolge*

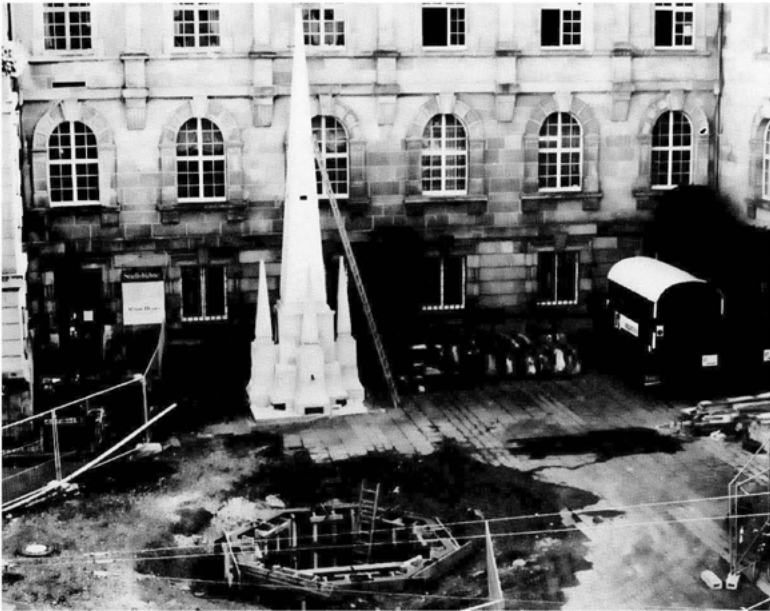


Abb. 40:
„Der Aschrottbrunnen oder die verlorene Form“ (1987)
Siebttes Foto der Bildfolge

Sehr geehrter Herr Wobbehoff,
 Als ständiger Leser der „Informationen“, die
 ich seit langen Jahren als gebürtiger Varelner
 erhalte, hat mich die letzte Nummer (7/17)
 besonders beeindruckt. Ich hatte das Gefühl
 einer bedeutenden Erweiterung und Bereiche-
 rung der Informationsphäre.
 Besonders beeindruckt war ich von Ernst Pol-
 siebels „Zwei Geschichten“, der für mich eine tief
 symbolische Bedeutung hat. Diese Witzfigur incho-
 vor 15 Jahren, auf meine Veranlassung, einen
 Beschluss keine Deutschen aufzunehmen.
 Letztere haben wir ständig junge Deutsche,
 einziehen und in Gruppen, die uns. Ich habe des
 öfteren Gelegenheit zu Unterhaltungen über die
 Vergangenheit (und die Zukunft) der deut-
 schen Bevölkerung. Die Abschnitte, den
 erlittenen Verlust ertragen, ohne ihn zu
 vergessen und eine verlorenen Baum, die
 wir nicht vergessen dürfen, erscheinen mir
 ausserordentlich reich.

Meine Eltern und ich (mein Vater war der
 stadtbekannte jüdische Lyriker-Dispeker)
 mussten 1933 fluchtartig aus Varel fliehen.
 Ich war damals 3 Jahre alt. Bei allen
 Sorgen der Emigration konnte sich mein Vater
 niemals von seinem kulturellen Bindung
 an Varel lösen. Später fand ich heraus
 dass selbst ich, der als kleines Kind die
 Stadt verlor, eine gewisse Sehnsucht und
 Zugehörigkeit zu einem Land empfand, das
 uns verloren hatte. Ein kurzer Besuch
 im letzten Jahr konnte diese merkwürdige
 Gefühle nur kurzzeitig; obwohl ich nur
 wenige Orte meines Vaters Erinnerungen
 vorfand.

Ich möchte Ihnen meine Dankbarkeit
 ausdrücken, dass Sie und ihre Mitarbeiter
 durch die „Informations“ meine Verbindung
 mit den verlorenen Bäumen von Göt zu
 Zeit auffrischen und vielmehr damit das
 Ertragen des Verlustes etwas erleichtern.

Mit bestem Schalen - Gruss

Joel Dorkam - Dispeker

Abb. 41:

Leserbrief von Joel Dorkam-Dispeker
 in: „Aschrottbrunnen. Offene Wunde der Stadtgeschichte“ (1989)

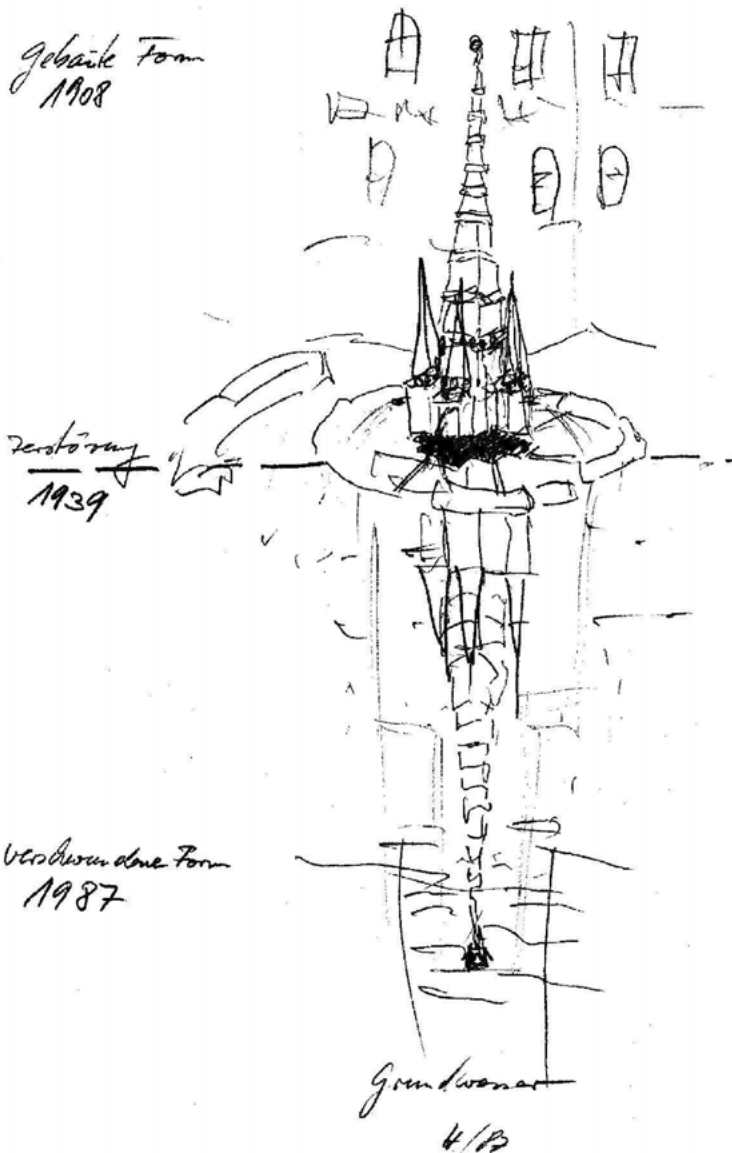


Abb. 42:
Horst Hoheisel: Platz – Wunde Aschrottbrunnen, Skizze
in: „Aschrottbrunnen. Offene Wunde der Stadtgeschichte“ (1989)



Abb. 43:
„Aschrottbrunnen. Offene Wunde der Stadtgeschichte“ (1989)
Titelblatt



Abb. 44:
„Aschrottbrunnen. Offene Wunde der Stadtgeschichte“ (1989)
Foto-Ensemble zum Aschrottbrunnen

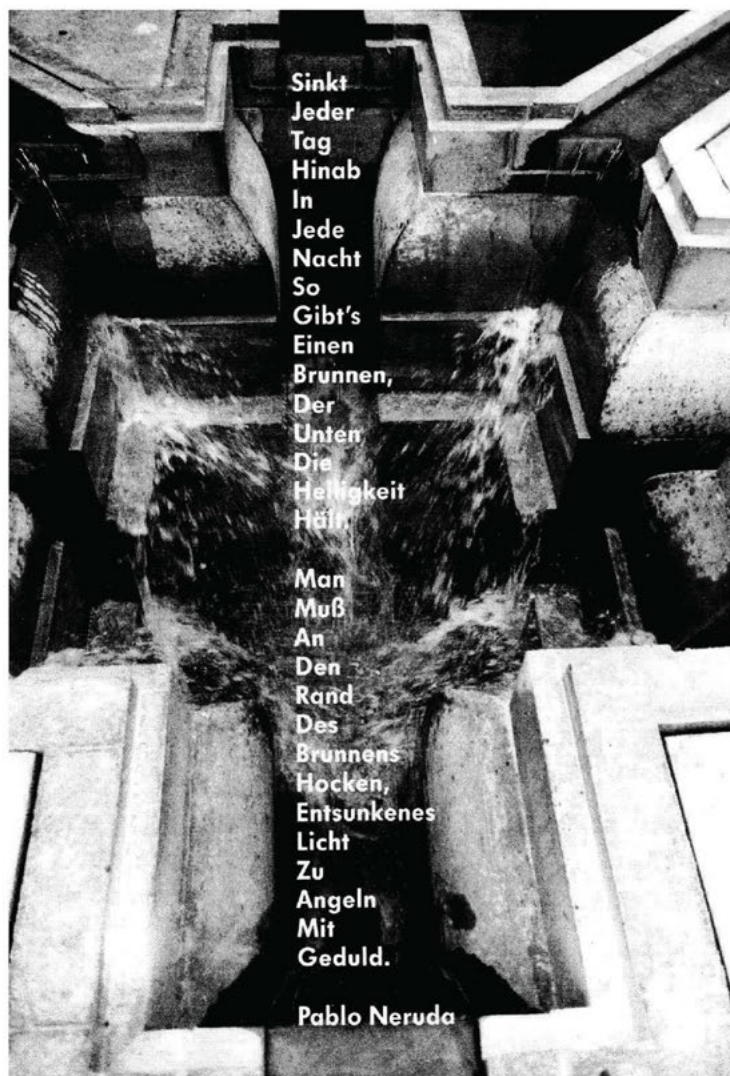
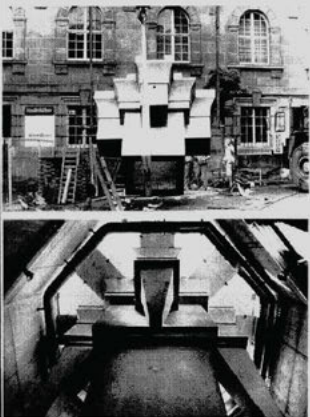


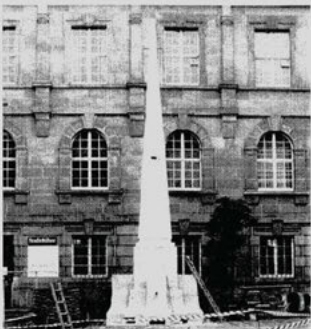
Abb. 45:
„Aschrottbrunnen. Offene Wunde der Stadtgeschichte“ (1989)
Foto-Text-Montage

Zu Statik und Konstruktion des Brunnens **Wilfried Führer**

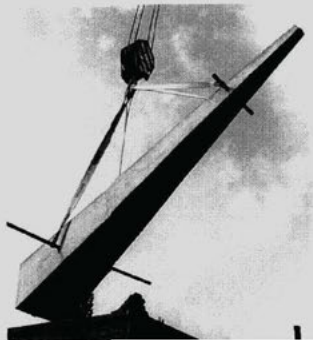
Der Aschrottbrunnen ist Kunstwerk und Konstruktion zugleich. Das Tragwerk ist nicht nur unsichtbares inneres Traggerüst wie bei einer Großplastik, sondern gestaltgebendes Element und gleichzeitig Mittel des künstlerischen Ausdrucks. Das Tragwerk „eistet“ also mehr als nur Gebilde zu tragen, es ist zugleich Kunstobjekt.



Während der ersten Wochen stand der Obelisk wie der frühere Aschrottbrunnen als Pyramide sicher in seiner ursprünglichen Lage. So wie der frühere Obelisk aus Sandstein gefertigt war, so hätte man ihn jetzt aus unbewehrtem Beton herstellen können, wenn es nur um diese „aufrechte“ Stellung gegangen wäre. Bei jedem Gebäude nehmen die inneren Kräfte von oben nach unten zu. Wenn dann die tragenden Querschnitte ebenfalls von oben nach unten wachsen, führt das zu gleichmäßigen Beanspruchungen der Gesamtkonstruktion. Die pyramidische Form entspricht genau dem Wesen des Kraftverlaufs.



Im endgültigen Zustand wird nun beim Aschrottbrunnen „alles auf den Kopf gestellt“ – das ist in jeder Hinsicht wörtlich zu nehmen. Der Obelisk wird zum Stachel, der in die Erde gesteckt wird. Besonders spannend war der Augenblick, in dem die Obeliskenteile am Kran hingen und gedreht wurden. Die horizontale Lage des Obeliskens in der Luft führte zu den größten Biegemomenten in der Konstruktion und machte die meiste Stahlbewehrung erforderlich.



Bei der Umkehrung werden auch die statischen Verhältnisse „verdreht“. Die Kräfte addieren sich selbstverständlich weiterhin von oben nach unten; dagegen nehmen die Querschnitte von oben nach unten ab. Der so „auf den Kopf gestellte“ Obelisk wird gleichsam „auf den Punkt gebracht“ und steht mit seiner ganzen Last von 30 Tonnen auf der kleinsten Fläche von 12×12 cm. Dieser Punkt auf dem Fundament in 12 m Tiefe ist der kritische Punkt; wenn er trägt, hält auch das Ganze. Die Spitze ist auch die „Spannungsspitze“.



Abb. 46:
„Aschrottbrunnen. Offene Wunde der Stadtgeschichte“ (1989)
Fotos der Versenkung

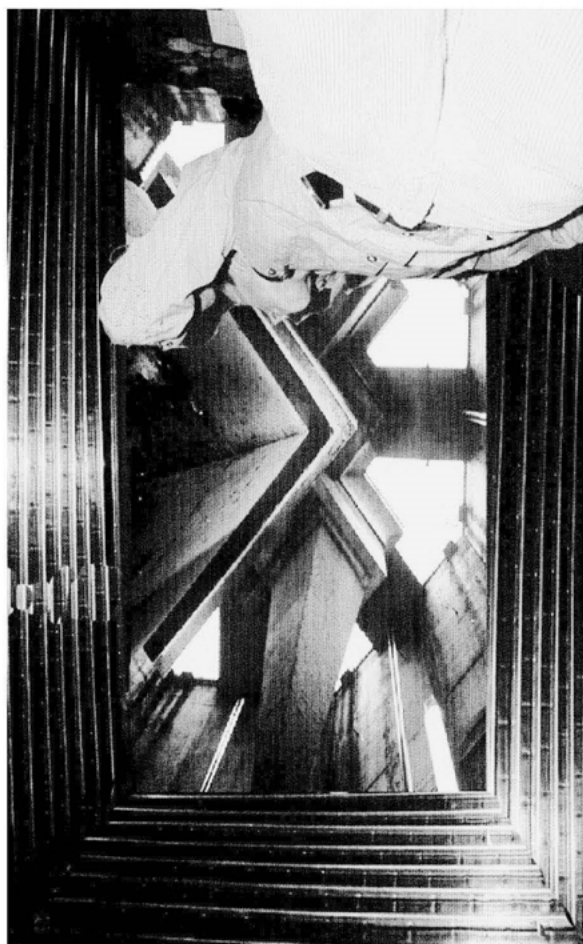


Abb. 47:
*Horst Hoheisel: DENK MAL ÜBERWACHUNG (2002), Kassel
Einladungskarte*